



Sabine Hartmann-Müller
Mitglied des Landtags
von Baden-Württemberg

Grußwort

Wer ist der Mann auf dem Tuch?

Eine Spurensuche

Sonntag, 10. März 2024

Kath. Kirche St. Josef, Friedrichstraße 30,
79618 Rheinfelden (Baden)



Verehrte Besucherinnen und Besucher, liebe Festgäste,
ich grüße Sie herzlich zur feierlichen Eröffnung der ganz
besonderen Ausstellung heute in unserer Katholischen
Stadtkirche St. Josef in Rheinfeldern.

„Wer ist der Mann im Tuch? Eine Spurensuche.“

Der Titel der Weltausstellung und das Plakatdesign
machen neugierig, also mich zumindest.

Ich begrüße den Schirmherrn der Ausstellung,
Herrn Oberbürgermeister Klaus Eberhardt,

die Kuratorin für die, vom Malteser Orden getragene,
Ausstellung,

Doktorin Sophie Prinzessin zu Löwenstein,

lieber Herr Pfarrer Andreas Brüstle,

liebe Mitchristen und Interessierte!



- Es freut mich, heute zur Eröffnung der Ausstellung „Wer ist der Mann im Tuch“ zu Ihnen sprechen zu dürfen und gratuliere Rheinfeldern zu dieser bedeutenden Ausstellung.
- Besonders danke ich allen, die diese Ausstellung hier ermöglicht haben,
in ganz herausgehobener Stellung Dir,
liebe Magdalena von Schönau, dem Malteserorden
und den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern,
stellvertretend für alle Frau Gertrud Heggenberger
und meinen Mann Richard Müller
- Für gut einen Monat ist diese Ausstellung hier in
unserer Region zu sehen
und ganz bewusst trägt diese Ausstellung einen
Titel, der Aufmerksamkeit erregt und die Menschen
zu einer Beschäftigung mit diesem besonderen
Tuch anregen möchte.
- Es ist ja nicht so, als gäbe es nach 2000 Jahren
eindeutige Beweise dafür, dass dieses Tuch eines
der Tücher ist, von denen die Evangelien über das
leere Grab Jesu berichten.



- Seit meinen Reisen zu einem anderen Tuch, das gemäß dem Evangelisten Johannes nach der Auferstehung Jesu an einer besonderen Stelle im leeren Grab Jesu gelegen hat, dem Volto Santo von Manoppello,

habe ich eine ganz persönliche Beziehung zu den Grabtüchern Jesu und es ist für mich sehr wahrscheinlich, dass das Tuch von Turin, dem nachzuspüren diese Ausstellung einlädt, eines dieser Tücher ist.

- Das Tuch zeigt uns einen toten Menschen. Einen Menschen, der gefoltert und gedemütigt wurde. Wunden am ganzen Körper, geschunden und zutiefst verachtet. Sicher gab und gibt es viele Menschen, denen dieses Schicksal, von dem uns diese Ausstellung berichtet, widerfuhr und wohl auch heute noch widerfährt. Aber was macht die Besonderheit dieses Tuches aus, dass es über so viele Jahre aufbewahrt wurde?



- Erst durch die Fortschritte der Wissenschaft und die Erfindung der Photographie ist mehr auf dem Tuch zu sehen und ein Vergleich mit anderen Tüchern, die aufbewahrt wurden, möglich.
- Im Mittelalter gab es die erstaunlichsten Reliquienfunde und deren Wahrhaftigkeit ist manches Mal eher anzuzweifeln.
Warum wissen wir aus der Apostelgeschichte und der Geschichte der ersten Christen nicht mehr von diesen Tüchern, von dem Grabtuch, das in dieser Ausstellung als Replik gezeigt wird?
So etwas würden wir doch als einen Schatz und als Beweis gut aufbewahren und davon auch erzählen.
- Ein Schlüssel dazu ist, dass für die Juden alles, was mit dem Tod zusammenhängt, unrein ist und der Umgang damit unrein macht.
So einfach war es für die ersten Judenchristen also nicht, dieses Tuch in Ehren zu halten.
- Papst Johannes Paul der Zweite sagt über das Grabtuch, ich zitiere:



- „Das Grabtuch zeigt uns Jesus im Augenblick seiner höchsten Ohnmacht und erinnert uns daran, dass in der Erniedrigung dieses Todes das Heil der ganzen Welt liegt. [...]
Der Geist Gottes, der in unseren Herzen wohnt, möge in allen die nötige Sehnsucht und Großherzigkeit wecken, um die Botschaft des Turiner Grabtuchs anzunehmen und zum Kriterium für die Ausrichtung des Lebens zu machen. [...] Zitatende.

- Wir sind mitten in der Fastenzeit und wir dürfen in dieser Ausstellung bewusst wahrnehmen, welcher Ohnmacht und welchem Leid unser Erlöser, Jesus Christus, ausgesetzt war.

Die Striemen der Geißelung, die Schläge auf Rücken, Kopf, Füße und Arme.

Die Dornenkrone, die durchbohrten Hände und Füße. Die Wunde an seiner Seite machen sichtbar, dass Gott es mit der Fleischwerdung seines Sohnes ernst gemeint hat.



Dass das, was wir vergangenes Wochenende mit der Aufführung von Händels Oratorium „Messias“ musikalisch erleben durften, wo es heißt: „Er wurde verachtet und die Seinen nahmen ihn nicht an“ – ganz greifbar Realität wurde.

- Ich wünsche uns mit dem Betrachten dieser Ausstellung „Wer ist der Mann im Tuch?“ der Passion Christi nachzuspüren.
Zu sehen, wohin eine so tiefe Verachtung gegenüber Menschen führen kann.
Zu erfahren, dass Gottes Sohn diesen Weg gehen musste, damit Erlösung möglich wurde.
Die Schuld der ganzen Menschheit auf sich zu nehmen und zur Schlachtbank geführt zu werden wie ein Lamm, ist eine irre Leistung – kaum vorstellbar.
- Ich wünsche uns, dass diese Ausstellung dazu beiträgt, Menschen zum Glauben an Jesus Christus zu bringen.
Der Person des Mannes im Tuch nahezukommen und die Dimension des Leidens zu erfassen, das dieser Mensch ertragen musste.



- Bilder führen uns vor Augen, was in der Welt geschieht.
Bilder und Gegenstände führen uns hier vor Augen, wie der Kreuzestod Jesu ausgesehen haben muss.
- Wir Politikerinnen und Politiker setzen uns dafür ein, dass sich solche Szenen der Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit in unserem Land und in der Welt nicht wiederholen.
- Für mein Handeln und Wirken als Abgeordnete im Landtag von Baden-Württemberg ist die Botschaft Jesu meine Richtschnur.
Ich bin froh, dass es diesen Mann im Tuch gab, dass er vom Tod auferstanden ist und lebt.
- Besten Dank.